

zahlreiche Verbindungen zwischen der DGSA und dem Department Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Nicht nur ideell versuchen beide, das Ziel der Förderung der Profession und Disziplin Soziale Arbeit umzusetzen, sondern auch personell bestanden und bestehen Verbindungen. So waren und sind Kolleginnen und Kollegen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg in den Sektionen, Fachgruppen und dem Vorstand (aktuell seit 2014 Professor *Dr. Dieter Röh*) der DGSA aktiv und mit Professorin *Dr. Sabine Stövesand* kam eine der langjährigen Vorsitzenden der DGSA von dieser Hochschule.

Wir freuen uns als aktueller Vorstand der DGSA auf die weitere Zusammenarbeit, das Hinwirken auf unser gemeinsames Ziel und gratulieren zum 100-jährigen Jubiläum ganz herzlich.

Literatur

Allen, Ann Taylor: Feminismus und Mütterlichkeit in Deutschland 1800-1914. Weinheim 2000

Röh, Dieter; Larisch, Stephan: Die Anfänge der sozialen Frauenschule und das Sozialpädagogische Institut in Hamburg. Gründung, Krise und Fortbestand der Institution im Zeitraum von 1917-1933. In: Soziale Arbeit 9/2011, S. 337-344

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang der Sozialen Arbeit – Fachhochschulen. Bonn 2001

GRUSSWORT

Professor Dr. Claus-Dieter Wacker
Geschäftsführender Präsident der
HAW Hamburg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
 100 Jahre Ausbildung zur Sozialen Arbeit in Hamburg – die HAW Hamburg ist dankbar und stolz, fast die Hälfte dieser Zeit Akteurin und Trägerin dieser Erfolgsgeschichte zu sein.

Die Disziplin ist eine besondere Bereicherung für unsere Hochschule. Mit den Studiengängen der Sozialen Arbeit leisten wir Beiträge zur Bekämpfung von Armut, Sozialabbau, Exklusion, Kriminalität und städtischer Sozialraumpaltung. Wir stehen dazu in einer engen Wechselbeziehung mit unserer Gesellschaft: Welches Wissen kann an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften praxisorientierter sein?

Hochschulen haben – neben Lehre und Forschung – auch einen gesellschaftlichen Auftrag, was häufig mit dem Begriff „Third Mission“ zum Ausdruck gebracht wird. Mit unseren Absolventinnen und Absolventen der Sozialen Arbeit kommen wir diesem Auftrag unmittelbar und umfassend nach: von Bildung und Erziehung in der Kindheit bis zur Strategieplanung gegen Altersarmut. Mit dem Wissen und dem Engagement unserer Absolventinnen und Absolventen tragen wir als Hochschule auch dazu bei, dass die soziale Schere in unserer Gesellschaft nicht immer weiter auseinanderklafft und dass die Trennung zwischen Teilhabenden und Nichtteilhabenden nicht weiter voranschreitet.

An einer Hochschule wie der HAW Hamburg, an der die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge einen breiten Raum einnehmen, ist die fachliche und kulturelle Ausrichtung der Sozialen Arbeit eine willkommene und notwendige Erweiterung des Spektrums. Es gibt auch eine Gemeinsamkeit zwischen den Fachdisziplinen Soziale Arbeit und Ingenieurwissenschaften: der Kampf um das andere Geschlecht. Bei den Ingenieurwissenschaften bemühen wir uns seit Jahrzehnten um mehr weibliche Studierende. Bei der Sozialen Arbeit, in der seit 1927 männliche Bewerber erlaubt sind, bemühen wir uns mit aller Kraft um einen höheren Anteil an Männern im Studium.

100 Jahre Ausbildung zur Sozialen Arbeit in unserer Stadt und an der HAW Hamburg, das ist ...

Egozentrik

▲ überraschend: Soziale Arbeit als Fachdisziplin an einer mehrheitlich von Ingenieuren geprägten Hochschule.

▲ befruchtend: Wir haben so auch den Blick des Sozialen und der gesellschaftlichen Relevanz auf ingenieurwissenschaftliche Inhalte.

▲ innovativ: Wir sind am Puls der Zeit, von der Entwicklung des ersten Hamburger Sozialatlases über Technikfolgenabschätzung bis hin zur aktiven Flüchtlingshilfe.

▲ zukunftsorientiert: Die unterschiedlichen Fachdisziplinen an der HAW Hamburg fördern die gegenseitige Neugier auf das jeweils „Andere“ und den Diskurs darüber.

▲ horizontenerweiternd: Die so gegebene Perspektivenvielfalt ist unsere Stärke bei der Bewältigung von Herausforderungen der Zukunft.

Das Jubiläum ist für mich zugleich willkommener Anlass, den engagierten Professorinnen und Professoren, wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Verwaltungspersonal und all denjenigen zu danken, die zum Studienerfolg und zu Forschungsergebnissen in der Sozialen Arbeit beitragen. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement und Ihren wertvollen Beitrag für unsere Hochschule und für die Gesellschaft.

Das Osterfest liegt gerade hinter uns. Die Christen feiern an Ostern, dass Jesus als Sohn Gottes durch seinen Tod das Leid aller Menschen, die ihre Sünden bereuen, auf sich genommen hat und zugleich den irdischen Tod durch seine Auferstehung überwand.

Auch für Menschen, die nicht an diese christliche Überlieferung glauben, erschließt sich wohl die Uneigennützigkeit des Jesus zugeschriebenen Handelns. Hier opfert jemand nicht nur sein Ego, sondern seine ganze irdische Existenz für das Wohl anderer. Wohl jeder von uns hat bereits erlebt, wie befreiend Menschen wirken können, die sich nicht am eigenen Interesse festklammern, sondern für andere „zurückstecken“, sich für andere einsetzen.

In der großen Weltpolitik erleben wir zurzeit das genaue Gegenteil: *America First, Make Britain great again* und so ähnlich lauten die nationalistischen, egozentrischen Formeln, der sich immer mehr Politiker und ganze Länder verschreiben. Ein tödliches Ergebnis dieser Haltung zeigt sich jetzt in den Hungergebieten Afrikas. 20 Millionen Menschen hungern derzeit im Südsudan, Somalia, dem Jemen und in Nigeria. Eine Katastrophe mit Ansage, denn seit zwei Jahren ließen die inzwischen gut arbeitenden internationalen Frühwarnsysteme erkennen, dass es in dieser Region akute Hungerkrisen geben würde. Die Vereinten Nationen meldeten im UN-Sicherheitsrat im März einen Mittelbedarf bis zum Sommer von 4,4 Mrd. Dollar an, um die größte Not zu lindern. Bisher kamen gerade einmal 10 Prozent der Gelder als Hilfszusagen zustande. Die internationale Solidarität hat einen Tiefpunkt erreicht. Die USA drohen unter Präsident *Trump* gar, sich als bisher größter Zahler fast ganz aus dem UN-Hilfssystem zurückzuziehen.

Die fortschreitende Egozentrik zeigt sich nicht nur in der „großen“ Politik, sondern auch im persönlichen Alltag – das erfahren die meisten von uns regelmäßig. Wie weitsichtig und hilfreich dagegen der Blick auf die Not und Bedarfe des Anderen wirken kann, zeigt etwa die hundertjährige Geschichte des Departments Soziale Arbeit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, die dieses Doppelheft unserer Fachzeitschrift mit vielen spannenden, fundierten Artikeln beleuchtet.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de